

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold und Altensteig-Stadt. Allzwecklicher Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

Verkaufpreis wöchentlich 8 Mal, Bezugspreis: monatlich 1.80 Mark, die Einzelnummer kostet 10 Pf. Die Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Goldpfennige, die Reklamezeile 45 Goldpfennige. Bei Wiederholungen der Zeitung infolge höherer Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Befreiung. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Goldpfennige, die Reklamezeile 45 Goldpfennige. Bei Wiederholungen der Zeitung infolge höherer Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Befreiung. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 4

Altensteig, Freitag den 7. Januar

1927

Die außenpolitischen Forderungen des Jahres 1927

Auch im Zeichen des Völkerbundes sind die Ziele aller Außenpolitik die gleichen geblieben wie bisher. Man hütet sich zwar sehr sorgfältig, das Wort Imperialismus in der öffentlichen Diskussion zu gebrauchen, denn es ist unmodern und hat aus der Zeit des Weltkrieges noch einen unangenehmen Klang. Praktisch aber streben alle Völker der Erde, soweit sie Eingang in die Weltpolitik gefunden haben, immer noch wie vor dem Kriege und wie seit Beginn der Weltgeschichte die Erweiterung ihrer Einflusssphäre an. Gewissermaßen haben nur die Methoden...

Auch Deutschland soll und muß diesem Ziele nachstreben. Es kann dabei für sich geltend machen, daß es nur den Platz an der Sonne, den es vorher hatte, wieder erringen will und daß die Siegernationen Deutschlands Rechte und Deutschlands Einfluß über Gebühr eingeschränkt und beschnitten haben. Die Regierung eines Volkes aber, das sich nicht selbst aufgeben will, hat die Pflicht und Schuldigkeit, den Anspruch auf Weltgeltung, den die Nation auf Grund ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Leistungen erheben darf, zu vertreten und durchzusetzen. Der Reichsregierung und dem deutschen Außenminister stehen dabei nicht die Machtmittel wie vor dem Kriege zur Verfügung und darum haben sie sich in erhöhtem Maße dem Wechsel der Methoden anzupassen, der durch den Weltkrieg und seinen Ausgang angebahnt worden ist. Bei einem Rückblick auf die hinter uns liegenden Jahre darf festgestellt werden, daß die Reichsregierung das namentlich in der letzten Zeit mit wachsendem Geschick getan und dadurch Deutschlands Stellung nicht unwesentlich verbessert hat. Wenn das Ziel aber, wie selbstverständlich, die Wiedererringung der alten Machtposition ist, dann stehen wir erst am Anfang eines längeren Weges, auf dem noch sehr viele Schritte getan werden müssen. Dem historisch geschulten Politiker ist dabei von vornherein klar, daß nicht die ganze Spanne binnen kurzer Zeit zurückgelegt werden kann. Er hat sich daher zu überlegen, welche Schritte zunächst getan werden müssen und mit welchen Methoden wir dem heiß ersehnten Ziele im Jahre 1927 näherkommen können.

Die Räumung des Rheinlandes und die Freigabe des Saargebietes stehen hier unbedingt an erster Stelle. Deutschland hat aus dem Versailler Vertrag einen verbrieften Anspruch darauf, daß ihm bei vorzeitiger Erfüllung seiner Vertragsverpflichtungen die besetzten Gebiete zurückgegeben werden. Durch London und Locarno sind in den Jahren 1924 und 1925 die vertraglichen Leistungen Deutschlands genau bestimmt worden, und die Reichsregierung ist seit Abschluß dieser Verträge mit Erfolg bemüht gewesen, ihren Verpflichtungen daraus nachzukommen. Der deutsche Anspruch auf die Befreiung des Westens ist also nicht nur politisch, sondern auch rechtlich ganz fest gegründet. Nach der Richtung, die die diplomatischen Gespräche zwischen den europäischen Hauptstädten und die Erörterungen der beteiligten Außenminister genommen haben, dürfen wir auch hoffen, daß der Räumungsgedanke nicht nur in Berlin, sondern auch in London und Brüssel, ja sogar auch in Paris lebendig geworden ist und nicht wieder zur Ruhe kommen wird. Denn man weiß in den Hauptstädten der Entente doch recht gut, daß das Pfand der Rheinlandbesetzung von Tag zu Tag weniger wert wird, da schon jetzt an beiden Händen abzuzählen ist, wenn auch ohne vorherige Räumung die besetzten Gebiete wieder freigegeben werden müssen.

Wie weit im neuen Jahre die zweite große außenpolitische Aufgabe der Reichsregierung, die Revision unserer Reparationsverpflichtungen, schon reifen wird, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Immerhin glauben wir, daß die Ergebnisse des dritten Dawesjahres und ihr Einfluß auf die wirtschaftliche Situation in ganz Europa dazu führen werden, daß die Frage mindestens einmal angeknüpft wird. Daß sich auch kompetente Stellen mit der Notwendigkeit einer Neuordnung unserer Verpflichtungen in dieser Hinsicht bewußt sind, ging schon sehr deutlich aus dem letzten Bericht des Reparationsagenten hervor. In den hauswirtschaftlichen Kreisen Frankreichs und Englands will man davon einsehen noch nichts wahr haben. Wir meinen aber, daß die Entwicklung ganz von selbst dazu führen wird, daß auch diese Kreise unter dem Zwang der gegebenen Verhältnisse sich mit einer Verminderung der deutschen Schuldenlast einverstanden erklären müssen. Hand in Hand damit wird sich endlich auch die weitere Entwicklung unseres Handelsvertragswesens zu vollziehen haben, von dessen Ausbau die deutsche Reparationsfähigkeit ja zum großen Teile mit abhängt. Denn

nur durch Exportüberschuß kann Deutschland auf die Dauer die Zahlungen an die Reparationsgläubiger bewirken, und schon aus diesem Grunde wird sich Frankreich dazu verstehen müssen, bei den kommenden Verhandlungen über einen endgültigen deutsch-französischen Wirtschaftsvertrag auf die bisherige Verschleppungsmethoden zu verzichten.

Deutschlands Gegenwart und Zukunft

Eine Rede des Ministers Dr. Brüning

Auf der Landesversammlung der Deutschen Demokratischen Partei in Stuttgart hielt Reichsinnenminister Dr. Brüning am Dreikönigstag eine politische Rede, in der er sämtliche außen- und innenpolitischen Probleme der Gegenwart berührte. Von der auch heute noch vorhandenen starken außenpolitischen Bedingtheit unserer Entwicklung ausgehend, begrüßte er es, daß mit der Kontrollkommission einer der peinlichsten Zeugen der früher gegen uns getriebenen Gewaltpolitik aus Deutschland verschwinden werde. Wenn darüber hinaus der Gedanke einer Räumung des Rheinlandes in manchen offiziellen Kreisen Frankreichs nur langsam an Boden gewinne, weil man glaube, immer noch „Sicherheiten“ gegen Deutschland in der Hand haben zu müssen, so würden die Staatsmänner Frankreichs demgegenüber doch nicht im Zweifel darüber sein können, daß die beste Sicherheit für das friedliche Nebeneinanderleben der beiden großen Nationen die reifliche Beilegung aller Konfliktmöglichkeiten sei, unter denen die fortbauende Befähigung sich als besonders gefährlich erwiesen habe und naturgemäß weiter erweisen müsse. Die Freiheit des Meins sei uns eine Lebens- und Ehrensache. Gernersheim sei im übrigen nicht nur für Deutschland, sondern auch für Frankreich eine unerträgliche Episode, die sich im Interesse beider Völker nicht wiederholen dürfe. Der ehrliche Wille des übergroßen Teiles des deutschen Volkes, mit Frankreich in einem mit den Geboten der nationalen Würde zu leben, sei über allen Zweifel erhaben. Wenn die deutsche Politik jetzt auch mit Italien, wie früher mit Rußland zu einem vertraglich geordneten Endernehmen gekommen sei, so habe das keine Spitze gegen irgendeine andere Macht, sondern liege in der selbstverständlichen Linie der allgemeinen deutschen Friedenspolitik.

Im inneren Leben Deutschlands gelte es, an der weiteren Festigung des Staates mit aller Kraft zu arbeiten. Wenn die letzte Regierungskrise eine Konsolidierung unserer Parteikonstellationen im Reichstag bringen sollte, so habe sie wenigstens ein Gutes erwirkt. An sich sei sie ein Ausfluß der Jugend unseres parlamentarischen Systems. Im Moment eines starken außenpolitischen Erfolges sei die Reichsregierung gestärkt, weil die beiden Flügelparteien des Reichstags es für zweckmäßig hielten, gerade in diesem Augenblick und gerade vor einer fünfjährigen Parlamentspause die taktische Frage der Wehrheitsbildung durch eine Regierungskrise anstatt durch ruhige und leidenschaftslose Verhandlungen über die politische Problematik zu klären. Bei der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Struktur des deutschen Volkes sei eine Konsolidierung des staatlichen Lebens nur durch eine Politik der mittleren Linie zu erreichen. Auf einer solchen Linie müsse das Parlament die Regierung aber auch wirklich arbeiten lassen. Ein bekannter britischer Staatsmann habe den auch für uns sehr beachtlichen Satz gesprochen: die Stärke unseres Systems liegt darin, daß das Parlament niemals regieren wolle. Für uns gilt es, einen Zustand zu erreichen, bei dem die Regierung auch wirklich regieren kann und nicht dauernd im Kampf der Parteien zerrissen wird.

Die Konsolidierung unserer staatlichen Verhältnisse verlange ein Verbundensein auch der breiten Masse des Volkes mit dem Staate. Deswegen würden Parolen wie: niemals mit der Sozialdemokratie, oder: immer gegen die Sozialdemokratie überaus verhängnisvoll wirken müssen. Die gleichberechtigte und gleichverpflichtende Eingliederung der arbeitenden Massen in den staatlichen und sozialen Organismus ist ein Grundziel aller Politik, und in dem Drang der unteren Schichten, emporzukommen, ist das höchste ethische Gesetz der Menschheit überhaupt zu erkennen.

Innerliches Verbundensein mit dem Staate müsse vor allem von den Funktionären des staatlichen Willens, von der Beamtenschaft und der Reichswehr verlangt werden. Man soll kein Pharisäertum der Republik züchten wollen, aber die Beamtenschaft und vor allem die Reichswehr sei ein Instrument des Staates, und dieser Staat ist die deutsche Republik. In ihr findet heute der nationale Gedanke seine staatliche Ausdrucksform. Wer heute der Nation dienen will, muß der Republik dienen. Man kann und soll Ehrfurcht

vor dem Großen auch in der Vergangenheit haben, aber der preußische Kultusminister Beder habe Recht mit seinem Wort: neue Kraft und neue Erfolge wachsen aus neuem Glauben und neuen Zielen und nicht aus alten Erinnerungen oder geschichtlich überholten Idealen. Daß die Reichswehr vom Standpunkt der Pflichterfüllung mit dem Staate sich verbunden fühle, habe sie in schweren Stunden wiederholt gezeigt, jetzt gelte es, sie innerlich und seelisch mit dem Staate und deutschen Republik zu verbinden. Von diesem Gesichtspunkt aus sei es selbstverständlich, daß die Reichswehr jede Verbindung mit Verbänden peinlich vermeiden müsse, die den heutigen Staat innerlich ablehnen und daß sie streng von politischen Einflüssen freigehalten werden müsse, sowohl bei der Annahme von Offizier und Mann als auch bei der Erziehung der Mannschaft durch die Offiziere. Es wäre verhängnisvoll, bei den Reichswehroffizieren, die der alten Armee gedient haben, innerlich eine Kluft zu schaffen zwischen ihrer Vergangenheit und der Gegenwart, aber es könne sehr wohl ein Offizier der alten Armee, ohne seine Vergangenheit zu verleugnen, mit seiner ganzen Person der neuen deutschen Republik ergeben sein und ihr dienen; wer hierzu eines Beispiels bedürfe, brauche seinen Blick nur auf den gegenwärtigen Reichspräsidenten lenken.

In seinen weiteren Ausführungen kam der Minister auch auf die privatwirtschaftliche und staatswirtschaftliche Entwicklung Deutschlands zu sprechen. Die Wiedereinordnung Deutschlands in den Organismus der Weltwirtschaft durch entsprechende Handelsverträge sei Lebensgebot für die deutsche Wirtschaft. Innenwirtschaftlich seien manche Anzeichen einer langsamen Besserung vorhanden, aber die Ziffer der Erwerbslosen sei nach wie vor eine schwere Sorge. Die staatlichen Finanzen seien auf das äußerste angespannt. Der endgültige Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden werde ein hartes Stück Arbeit sein. Er werde zwangsläufig das Problem der Verwaltungsreform in Fluß bringen, hier und da vielleicht auch an der Struktur des Deutschen Reiches nicht halt machen. Vorkaufsstaaten, deren Dasein nur auf dynastischer Tradition beruhe und nicht auf innerer staatlicher Lebenskraft, hätten keinen Anspruch mehr auf Eigenstaatlichkeit.

Neues vom Tage.

Dr. Curtius wird beauftragt

Berlin, 6. Jan. Laut „Täglicher Rundschau“ kann man mit der Berufung des bisherigen Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius zur Regierungsbildung bereits für den 10. Januar rechnen. Die Berufung Dr. Curtius' sei von dem Fraktionsvorsitzenden der Deutschen Volkspartei gebilligt worden. Ob der Versuch Dr. Curtius', ein Kabinett auf der Grundlage einer Koalition sämtlicher bürgerlichen Parteien zu bilden, gelingen wird, wird von dem vorkommenden Blatt unter Hinweis auf die ablehnende Haltung der Zentrums- und Sozialdemokratischen Parteien bezweifelt. — Die „Germania“ hält es für ausgeschlossen, daß sich das Zentrum an der von Curtius geplanten Koalitionsbildung sämtlicher bürgerlichen Parteien beteiligen wird. Eine Regierung unter Mitwirkung der Deutschnationalen mit vorkommender Spitze wäre eine ausgeglichene Regierung, die auf die Unterstützung des Zentrums nicht zählen könne.

Kabinettsinstruktionen für die Pariser Verhandlungen

Berlin, 6. Jan. Wie den Blättern mitgeteilt wird, ist das Reichskabinett Donnerstag mittags zu einer Sitzung zusammengetreten, um die Instruktionen festzustellen, die dem General Pawelz und Geheimrat Forster für die kommenden Pariser Verhandlungen über die Entwaffnungsfragen mitgegeben werden.

Einführung von Titeln und Orden?

Berlin, 6. Jan. Vor ihrem Sturz hat die Reichsregierung noch einen Gesetzentwurf verabschiedet, der jetzt an den Reichsrat geht. Dieser soll Artikel 109 der Verfassung beiseitigen, da er die Verleihung von Orden und Titeln verbietet. Neben diesem Gesetzentwurf soll ein zweites Gesetz erlassen werden, das im besonderen die Verleihung von Titeln und Orden zu regeln hat. Die Dinge werden vermutlich so laufen, daß trotz gewisser Bedenken der Linken diese sich schließlich davon überzeugen wird, daß die Republik selbst ein gutes Geschäft macht, wenn sie auf frühere Gebräuche zurückgreift, sodaß eine Zweidrittelmehrheit, die für die Verfassungsänderung notwendig ist, sich zustandebringen läßt. Innenpolitisch ist die Lösung dieser Frage schon insofern notwendig, als Bayern bereits seit geraumer Zeit ziemlich selbständig vorgeht und es jetzt wieder aus Anlaß des Jahreswechsels einen reichen Titelregen hat niedergehen lassen.

Regierung der Mitte in Sachsen

Dresden, 6. Jan. Die Neubildung der sächsischen Regierung kann als gesichert gelten. Es wird ein Kabinett der Mitte werden, das sich auf die wohlwollende Neutralität der Deutschenationalen stützt. Damit ist das Abgleiten der sächsischen Regierung nach links verhindert und die Wege für eine vernünftige, praktische Politik erschlossen worden. Die Wiederwahl des bisherigen Ministerpräsidenten Helldt am Dienstag nächster Woche kann daher als gesichert gelten, und die Bildung des Gesamtkabinetts wird dann auch zweifellos nur noch eine Frage von Tagen sein, da im wesentlichen auch die persönlichen Fragen schon gelöst sind.

Eine deutsche Anfrage wegen der Begrüßung der Wendinnen in Belgrad

Wien, 6. Jan. Laut telegraphischer Meldung eines Belgrader Korrespondenten hat sich der deutsche Gesandte in Belgrad im Ministerium des Aeußern erkundigt, ob die Begrüßung der kaiserlichen Wendinnen einen offiziellen Charakter hatte. Es wurde eine verneinende Antwort erteilt.

Vorab über die Intervention Amerikas in Nicaragua

Washington, 6. Jan. Nach einer Sitzung des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten erklärte Senator Vorab, die militärische Intervention in Nicaragua bedeute keine Verletzung der Monroe-Doktrin, weil keine europäische Regierung in die Angelegenheit verwickelt war und keine nördlichamerikanische daran teilnahm. Es wird erwartet, daß Kellogg demnächst vor dem Auswärtigen Ausschuss erscheinen werde, um über die Lage in Nicaragua gehört zu werden.

Coolidge gegen eine Flottenvermehrung

Washington, 6. Jan. Obwohl sich der Kongress für eine Vermehrung der Flottenstärke ausgesprochen hat, erklärte Präsident Coolidge, daß er nach wie vor gegen Neubauten sei. — Nachdem die Ansicht Coolidges, der sich gegen den Bau neuer Kreuzer ausgesprochen hatte, bekannt geworden war, wurde in den Wandelgängen des Repräsentantenhauses behauptet, daß weitere Abkommen über eine Rüstungsbeschränkung, auf die Coolidge viel Vertrauen setze, niemals erzielt werden würden, weil „die Flotte der Vereinigten Staaten nichts mehr zum alten Eisen zu werfen habe“.

Ein Deutscher in Hankau schwer verletzt

Peking, 5. Jan. Nach amtlichen Meldungen aus Hankau wird dort die Lage immer bedrohlicher. Am Montag wurde ein deutscher Staatsangehöriger in der britischen Konzession von einem chinesischen Agitator durch Dolchschläge schwer verletzt.

Genugtuung für die Verwundung eines Deutschen in Hankau

Berlin, 6. Jan. Zu der englischen Meldung über die Verletzung eines Deutschen in Hankau erfahren die Blätter von zuverlässiger Seite, daß es sich um den deutschen Staatsangehörigen Burmeister handelt. Er geriet am Montag abend, als er von einer Motorradfahrt heimkehrte, auf englischem Gebiet in eine demonstrierende Volksmenge, ohne von der Demonstration etwas gewußt zu haben. Durch Messerstiche erhielt er zahlreiche Wunden. Der Außenminister der Kantongregierung hat dem deutschen Konsul sofort sein Bedauern ausgesprochen und erklärt, daß die Regierung die Verantwortung für die Sicherheit der Deutschen übernehme und zu voller Genugtuung bereit sei.

Die Lage in Hankau

Schanghai, 5. Jan. Eine von einer japanischen Nachrichtenagentur ausgegebene Meldung, daß die Engländer aus der britischen Konzession vertrieben worden seien, wird von der Urheberin dahin richtig

gestellt, daß die Chinesen verschiedene englische Geschäftsunternehmen geschlossen und die Inhaber vertrieben haben, und daß das Gebäude der Gemeindeverwaltung und das Zollhaus von den Chinesen besetzt worden sind.

London, 6. Jan. Nach Reutersmeldungen aus Hankau begannen gestern im Einvernehmen mit den chinesischen Behörden die britischen Freiwilligen die Stadt zu räumen. Von chinesischen Schutzmannschaften begleitete Lastautomobile brachten die Freiwilligen bis zum Landungsplatz der britischen Kriegsschiffe. Die Räumung, die bis 2 Uhr früh dauerte, wurde ohne Zwischenfall beendet. Die Ordnung in der Stadt wird zur Zeit durch chinesisches Militär aufrechterhalten.

London, 5. Jan. Wie Reuter aus Hongkong meldet, sind die britischen Kreuzer Hindicote und Carlisle, sowie der Zerstörer Bispart nach Hankau abgegangen.

London, 6. Jan. Wie der amtliche englische Funkdienst meldet, hat der Minister des Aeußeren der Kantongregierung, der sich in Hankau aufhält, dem britischen Generalkonsul im Namen seiner Regierung und im eigenen Namen das tiefste Bedauern für die Beschädigung des britischen Kriegsdenkmals ausgesprochen. Minister Ipsen habe erklärt, der Schaden werde wieder gut gemacht werden.

Eine Erklärung der Runtiat in Paris

Paris, 6. Jan. Die Runtiat in Paris veröffentlicht eine Erklärung, in der sie die Blätternachrichten als falsch bezeichnet, daß die Autonomistenbewegung in Elfaß direkt oder indirekt seitens des Heiligen Stuhls ermutigt werde. Falsch ist der Mitteilung zufolge ferner, daß der Heilige Stuhl sich für die Förderung des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland eingesetzt habe. Die Erklärung schließt mit der Feststellung: Der Heilige Stuhl wird seine moralische Unterstützung jeder Aktion verweigern, die die Festigung des Friedens unter den Völkern zum Ziele hat.

Die Grippe in der Schweiz und in Baden

Bern, 5. Jan. Die Grippeerkrankungen in der West- u. Zentralschweiz nehmen bedenklich zu. Trotz des verhältnismäßig leichten Charakters der Epidemie sind zahlreiche Todesfälle zu verzeichnen. Im Kanton Gené sind rund 23 Tausend Personen an Grippe erkrankt. Im Kanton Basel-Land werden wegen Grippeerkrankungen immer mehr Schulen geschlossen.

Grippe mit tödlichem Ausgang

Worms, 6. Jan. Infolge der ungünstigen Witterung sind hier zahlreiche Personen an Grippe erkrankt. Von den in den ersten fünf Januar Tagen verstorbenen 17 Personen ist ein großer Teil der Grippe zum Opfer gefallen.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, den 7. Januar 1927.

Die Körperschaftsbeamtenversammlung des Bezirks Nagold findet, wie aus der Dienstagsnummer unseres Blattes hervorgeht, am morgigen Samstag, nachmittags 2 Uhr, in der „Traube“ in Nagold statt, wobei Schultheiß und Landtagsabgeordneter Rath-Lustnau über das neue Gewerbesteuergezet und das kommende Gemeindesteuergesetz sprechen wird.

Schwere Schlachttiere. Wir berichteten am Dienstag über ein hier zur Schlachtung gekommenes Rind, das 1382 Pfund wog und aus dem Stalle von L. Bof, Gerbermeister, hier, stammte. Nun wird von Baiersbronn gemeldet, daß dort eine junge fette Kuh mit dem stattlichen Gewicht von

1500 Pfund geschlachtet wurde. Sie stammt von Joh. Frey von T. bach.

Ein neues Lesebuch und ein neues Liederheft für die evang. Volksschulen. Es sind Vorbereitungen im Gange, um für die evangelischen Volksschulen in Württemberg ein neues Lesebuch und ein neues Liederheft zu schaffen. Es sind offenbar schultechnische, namentlich durch die Schaffung der Grundschule bedingte Ursachen, die Veranlassung dazu geben, an eine Umarbeitung des zurzeit in Gebrauch befindlichen Lesebuchs heranzutreten. Die Arbeit, die hier in Angriff genommen werden soll, wird von den breitesten Schichten unseres Volkes mit lebhafter Teilnahme begleitet werden. Das Lesebuch ist immer mehr auch ein Hausbuch geworden, und was für Lieder die Kinder in der Schule lernen, bestimmt in nicht geringem Umfang auch das Familienleben, besonders am Sonntag und am Feierabend. Für die Schulerziehung aber sind neben dem Geschichts- und Religionsunterricht der Unterricht in Deutsch und Singen die grundlegenden, die Gesinnung am tiefsten bestimmenden Fächer.

Fahrtartenachlösung im Zuge. Seit kurzem ist von der Deutschen Reichsbahngesellschaft — wie noch nicht genügend bekannt ist — der in den Tarifbestimmungen vorgesehene Zuschlag von 50 % bei Fahrtartenachlösung im Zuge in einigen Fällen beseitigt worden. Die Gebühr wird nicht mehr erhoben, wenn auf einer Anschlußstation eine Fahrtarte zur Weiterfahrt wegen Zugverspätung oder zu kurzer Uebergangszeit nicht gelöst werden konnte, ferner bei Weiterfahrt im gleichen Zuge über die Station, bis zu der die Fahrtarte gilt, oder beim Uebergang in eine höhere Wagenklasse, oder bei Benutzung eines Zuges mit höheren Fahrpreisen. Hierbei wird vorausgesetzt, daß sich der Reisende unaufgefordert beim Zugschaffner zur Nachlösung meldet.

Enstal, 3. Jan. Die herkömmlichen Weihnachtsfeiern haben mit der Feier der hiesigen Ortsgruppe des Würt. Schwarzwalddereins am Neujahrsfest ihren Abschluß gefunden. Die Mühe, die vom Vorstand, von den Sängern und Theaterpielern aufgebracht wurde, war nicht umsonst, denn die Feier kann in allen Teilen als wohlgelungen bezeichnet werden. Die Sängerabteilung zeigte ganz bemerkenswerte Leistungen, die Theaterstücke wurden mit Temperament und, wo es nötig war, mit Humor gespielt. Eine besondere Note erhielt der Abend dadurch, daß Herr Gipfmeister Klaber, der dem Verein 25 Jahre angehört, für seine Treue vom Hauptvorstand das goldene Ehrenzeichen und von der Ortsgruppe ein Wanderstab mit dem Vereinsabzeichen überreicht wurde. Möge dieser Stab noch viele Jahre sein treuer Begleiter sein.

Calw, 6. Jan. In Javelstein herrscht große Erregung wegen eines erst kürzlich aufgedeckten Kindsmordes. Ein Mädchen von dort hatte ein Verhältnis mit einem Chauffeur in Unterreichenbach, das zweimal Folgen hatte. Während das erste Kind starb, blieb das zweite am Leben. Der Liebhaber knüpfte aber ein weiteres Verhältnis mit einem Dienstmädchen in Schömberg, das dort 6 Jahre lang bei einem Arzt bedienstet und aus Widdbad gebürtig war. Da der Vater zu den Unterhaltungskosten des unehelichen Kindes in Javelstein beitragen mußte und ihm das Kind zur Eheschließung mit dem Dienstmädchen im Wege stand, faßte er den Plan, das Kind aus dem Leben zu schaffen und überredete zu der Ausführung seine Braut in Schömberg. Er bestellte die Kindsmutter von Javelstein mit dem kleinen Kinde an die zwischen Calw und Javelstein mitten im Wald gelegene Blochhütte, zu welchem Stellbischein er auch seine Braut mitnahm. Er stellte sich zuerst so, als ob er seine Braut überhaupt nicht kenne und nur zufällig des Wegs getroffen habe. Er be-

Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

29. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Es ist gut mit Ihnen sitzen an des Lebens Tafel.“
„Weil die Tafel gut ist, oder weil ich selbst in guter Kamerad an dieser Tafel bin?“
„Redlich-leichten Lones fragte sie es, ihr Bild senkte sich tief in den seinen.
„Beides,“ gab er zurück — „beides — denn eines stimmt zum anderen, und ich könnte mit keines besser denken.“

Eine Sekunde hatten sich ihre Wimpern gesenkt, als wollten sie die heiße Glut dämpfen, die aus den Augen hervorbrach. Dann sagte sie:

„Ja, ein wenig Schönheit, ein wenig Freude, ein wenig mehr zu wissen, als des Alltags Notwendigkeit, feiner sollte sie wissen wollen oder gering von ihnen denken, denn sie sind stilles Leben und machen frei von dem, was allzu schwer am Boden hängt.“

Er nickte nur und seine Brust spannte sich mit tiefem Atemzuge, als wollte er das Letzte aus sich herausstoßen, was da lähmend noch in ihm lag. Vor ihm auf dem Tische ruhte Madeleine's Hand still, reglos: nur ein Lichtschein spielte auf ihr hin und her. Was war es, das seinen Blick bannte auf diese feine, weiße Hand, das seine eigene zucken ließ, sie zu fassen, an sich zu reiben, festzuhalten mit zwingendem Druck, oder sie hinwegzuschleudern in das Dunkel hinein? Er räufte sie nicht an.

So hatten sie ihr Mahl beendet.

Da war er emporgesprungen, redete die Schulkern, als müsse er sich von einer Last befreien, und bat:

„Kaffen Sie u.“ noch einmal um das Schloß herumzuwandern.“

„Gern,“ sagte sie einfach, und schritt an seiner Seite die weißen Stufen der Veranda hinab.

Auf dem Schloßhof war es still geworden. Drinnen im großen Speiseaal lagen die Gäste beim Abendessen, doch

von den Platanen leuchteten noch die goldenen Nesselröschchen, und rotglühender Flammenschein fiel aus mächtigen Fackeln herab und über ihren Weg.

Aus der Illuminationshelle hinaus schritten sie zum Schloßwall hinüber, wo nur das Mondlicht durch die verfallenen Mauerbogen schimmerte. An einer Stelle, wo ein freier Ausblick auf seine Bergeshäupter sich eröffnete, blieben beide stehen. Madeleine trat dicht an die grün umwachsene Brüstung heran und deutete mit träumerischer Bewegung in die Ferne:

„Sehen Sie — wie schön.“ —

Er sah — sah wieder vor sich die weiße, feine Hand, sah ihr seltsam alles Gesicht mit den leichtgedrängten Lippen und den weichen, schneeweißen Augen und sah an ihre Schläfe sich schmiegend die rote Rose, um die der Mondenschein glühte.

Die Rose — im Stirnband.“

Ein raunender Laut war es nur, unter dem jede Faser ihres Wesens erbebte. Langsam hob sie die Hände, löste aus dem Haar die Blüte und bot sie ihm dar.

„Ich gebe Ihnen gern alle meine Rosen, wenn sie Ihnen Freude bringen.“

Er starrte wieder auf die Rose, starrte in ihre Augen, und mit einem einzigen, wilden Blick hatte er sie in seine Arme gerissen.

„Madeleine — Madeleine.“

Von seinen Armen umklammert in jäher Glut, duddete sie die heißen, heraufschendenden Risse, die ihr aus Mund und Wangen brannten. Nur einmal war es von ihren Lippen aufgeglitzert wie aus irrem Taumel. „Du bist mein — bist mein“ — dann hatte seltsames Schweigen beide umfungen.

Der Morgen graute; in seinem Zimmer saß Hartmut bravand und blickte mit verdriehtem Antlitz vor sich hin. Was war geschehen, was hatte er getan, wozu sich hintreiben lassen . . .

„Ach, daß es erst Tag geworden wäre, daß er sie erst sehen dürfte, um ihr auf seinen Knien zu gestehen:

„Es war nicht wahr, vergib mir!“ —

Im Garten schritt er, sie erwartend, auf und nieder. Als er sie dann gewahrte, blaß, gesenkten Blicks, da stürzte er ihr entgegen, fasste ihre Hand und presste sie an seine Lippen.

„Madeleine, vergib mir — vergib und verlaß!“

Sie schlug die Augen auf; offen und ehrlich wie sonst.

„Vergessen? Auch jetzt noch?“

Er schaute auf. „Ich kann ja nicht, Madeleine, kann ja nicht — darf ja nicht.“

Sie hob die Hand, als wollte sie seinem Worte wehren.

„Ich weiß, was der Stimmung des Augenblicks galt und was mir, und ich beehde mich, denn — ich baue auf die Zukunft.“

Er wollte sprechen, Widerspruch stand auf seinen Lippen, aber eine rasche Bewegung Madeleine's bannte ihn zurück. Sieghaf hatte sie die Arme emporgehoben und auf seine Schultern gelegt, fester Glaube leuchtete aus ihrem Blick.

„Ich lasse dich nicht, denn du bist mein! Ich weiß es, ich bin es, von der dir einst deines Lebens Glück kommt, kommen muß!“

Der Liebe unerschütterliche Zuversicht ging von ihr aus wie eine zwingende Gewalt, an der alles, was sich in ihm verwahren wollte gegen sie zusammenbrach. Kein Widerstreben mehr, nur ein Nichtsaffensinnen.

„Madeleine, wie soll ich es denn glauben, das Unglaubliche, wie darf ich es — du, ein Weib wie du — und ich, mit dem Geringen, was ich zu geben habe — wie könntest du daran Genüge finden!“

Ernst und fest sah sie ihn an.

„Weh, weit mehr als Genüge — mein ganzes Glück.“

Er schüttelte, schweigend legte er den Arm um sie, bog ihren Kopf an seine Brust und lächelte sie kumm. Und dann, als rings sich jedes Wort mühsam aus tiefer Seele empor: „Du wirst viel Nachsicht, viel Geduld mit mir haben müssen, Madeleine.“

Bester schmeigte sie sich an ihn und lächelte zu ihm auf.

„Ich werde es. Ich werde hoffen und auf dich warten.“

13. Kapitel.

Weiß und still lag das Gut Höfenstein im Winter Schnee gebettet. Mit reglosem Gesicht lehnte die Gutsherrin an einem der Fenster und blickte hinaus in die schweigende Einsamkeit. Sie hatte allein sein wollen mit sich, um das Unglaubliche zu lassen, um sich über die unumstößliche, vollendete Tatsache klar zu werden. Und nun — wie lange stand sie schon hier, wieder und wieder vor sich hinmurmern mit zitternden Lippen und pochendem Hirn.

(Fortsetzung folgt.)



redete sodann die Mutter des Kindes mit ihm in den Wald hineinzugehen, um ein Sträußchen Heidelbeeren zu pflücken. Unterdessen sollte seine jeßige Braut bei dem kleinen Kinde bleiben. Die Abwesenheit des Paares benützte das Schömberger Mädchen, um dem Kinde Morphium einzuschließen. Alle drei Personen gingen dann mit dem Kinderwagen Javelstein zu. Vor dem Städtchen lehrten Bräutigam und Braut um und gingen durch den Wald nach Calw zurück. Die Mutter schöpfe zwar Verdacht, blieb aber im übrigen ahnungslos. Nach einer Stunde stellten sich bei dem Kinde heftige Schmerzen und Krämpfe ein, an denen es in der gleichen Nacht starb. Dieser plötzliche Tod des sonst gesunden Kindes sowie weitere Umstände erweckten bei der Mutter Verdacht. Sie nahm nun als Todesursache Vergiftung an und brachte die Sache zur Anzeige. Nach mehreren Verhören wurden Bräutigam und Braut verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Unter der Wucht der vorliegenden Beweise haben beide ein volles Geständnis ihrer furchtbaren Tat abgelegt.

Freudenstadt. Gegenüber einem Verlangen, daß im Schwarzwald die Gemeinden die Wege auch für Benutzung durch die Autos bahnen sollten, betont Stadtschultheiß Dr. Bläicher die Unmöglichkeit einer Erfüllung dieses Begehrens. Zu begründen wäre es, wenn der Staat sich zur Anschaffung von motorischen Schneepflügen entschließen würde. Die Gemeinden können unmöglich weitere Mittel für das Schneebahnen aufbringen. Eine erhöhte Umlage würde bei den Steuerzahlern keine Billigung finden. Wenn die Staatsstraßen auch im Winter in einem absolut gefahrlosen Zustand für die Autos sich befinden sollen, sei dies Sache des Staates und nicht der Gemeinden.

Schramberg. 4. Jan. Infolge Schneewehen und Glatt-eises ist die Kraftwagenverbindung Schramberg—St. Georgen seit 1. Januar eingestellt.

Rottenburg. 3. Jan. (Weißwechsel.) Stadtschultheiß Schneider kaufte das Wendelsteinsche Wohnhaus in der Rednerhalde um 17 000 Mark.

Stuttgart. 5. Jan. (Zum 10. Geburtstag des Deutschen Auslands-Instituts.) Am 10. Januar kann das Deutsche Auslands-Institut in Stuttgart auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Zehn Jahre rastloser, aber erfolgreicher Arbeit liegen hinter ihm. Ein schöner Weg des Aufstiegs führte aus den zunächst privat gemieteten Räumen nach dem Umsturz in das Neue Schloß und von dort in den Um- und Neubau des Hauses des Deutschtums, das heute ein Mittelpunkt auslanddeutschen Lebens und Strebens weit über Stuttgart, Württemberg und das Reich hinaus geworden ist. Aenderung der Amtsbezeichnung der Polizeibeamten der Gemeinden. Durch Ministerialerlaß ist eine Aenderung der Amtsbezeichnungen der Gemeindepolizeibeamten in Württemberg erfolgt. Sämtliche Schulleute in Gemeinden von über 3000 Einwohnern erhalten nunmehr die Dienstbezeichnung „Polizeiwachtmeister“, die Dienstortgelehrten dieser Polizeimannschaften die Dienstbezeichnung „Polizeikommissar“ bzw. für Gemeinden von über 8000 Einwohnern „Polizei-Oberkommissar“.

Todesfall. Nach schwerer Krankheit starb am 1. Jan. der würt. Landesfischereifachverständige Regierungsrat Dr. Hermann Braun. Der Verstorbene ist am 23. Febr. 1885 geboren. Nach dem dem Besuch der Realschule und Ablegung des einjährigen Dienstjahres studierte er an der technischen Hochschule in Stuttgart und an der Universität Tübingen, wo er im Jahre 1909 zum Dr. rer. nat. promovierte. Nach einigen Vorbereitungsjahren für den Fischereidienst in München und Augsburg war er bis zum Jahre 1921 als staatlicher Kreisfischereifachverständiger für Schwaben und Neuburg tätig. Während des Krieges vom August 1914 bis November 1918, wo er zum Militärarzt eingesetzt und wurde als Hauptmann d. R. entlassen. Seit 1. März 1921 war er bei der würt. Landwirtschaftskammer als Landesfischereifachverständiger angestellt. Mit Dr. Braun verliert die würt. Landwirtschaft und besonders die Fischerei einen ganzen Mann, der seine reichen Fähigkeiten unermüdet und pflichttreu in den Dienst seines Berufes stellte. Während seiner Tätigkeit in Württemberg hat er sich nicht nur als Landesfischereifachverständiger, sondern auch als zweiter Vorsitzender des würt. Landesfischereivereins auf dem Gebiet der Fischzucht große Verdienste erworben. Durch sein ruhiges, gewinnendes Wesen erzielte er sich größte Beliebtheit bei allen, die mit ihm in Berührung kamen. Sein Andenken wird die würt. Landwirtschaft und insbesondere die Fischerei stets in Ehren halten! Die Einäscherung fand in aller Stille statt.

Beschlüsse der Milchproduzenten-Vereinigung. Die Generalversammlung der Milchproduzenten-Vereinigung von Stuttgart und Umgebung war außerordentlich zahlreich besucht. Dem Geschäfts- und Kassenbericht ist zu entnehmen, daß zu Ende des Jahres 1928 166 Milchlieferungsgenossenschaften und Milchlieferanten in der Vereinigung zusammengeschlossen sind. Als Ergebnis der folgenden Aussprache wurde nachstehende Entschließung einstimmig angenommen: „Die Generalversammlung stimmt einer Satzungsneuregelung zu, die im Einvernehmen mit der Landesorganisation der Milchproduzenten-Vereinigung festgelegt wird und eine straffere Zusammenfassung der Mitglieder zum Ziel hat. Weiter besteht die Generalversammlung nach wie vor auf der Wiederherstellung des früheren Milchpreises von 23 Pfennig frei Kampe Stuttgart.“

Zuffenhausen. 6. Jan. (Wäudertwist.) In einem Hause der Langestraße wurde am Mittwoch vormittag bei Streithändeln ein 32 Jahre alter Hilfsarbeiter von seinem 25 Jahre alten Bruder durch einen Schuß in den Unterleib lebensgefährlich verletzt. Der Verletzte wurde in das Bezirkskrankenhaus Ludwigsburg verbracht. Der Täter ist festgenommen.

Bietigheim. 6. Jan. (Turnflieger.) Amerikanischen Zeitungs-meldungen zufolge errang ein Bietigheimer, Emil Hinterkopf, im Turnen die Meisterschaft von Argentinien. Gefämpft wurde im Club Belgrano in Buenos Aires am Pferd, Barren, Reck und an den Ringen.

Tübingen. 6. Jan. (Von der Universität.) An Stelle des nach Erlangen gegangenen Professors Dr. Kocher ist der außerordentliche Professor für bürgerliches Recht an der Universität Freiburg Dr. Heinrich Stoll an die hiesige Universität berufen worden.

Dußlingen. 04. Tübingen, 5. Jan. (Ausgebroschen.) Am Silvesterabend wurde der 35 Jahre alte Kasernenstrafhofsler Eugen Keiber von Tübingen wegen Bettels von einem hiesigen Landjäger festgenommen und in den Ortstreff verbracht, aus dem er am Neujahrstag ausbrach, indem er zwei Türen erbrach und weitere zwei gewaltsam öffnete.

Jüttingen. 04. Rekarjulm, 6. Jan. (Brand.) Nachts brach bei Landwirt Hermann Kappus Feuer aus. Das Anwesen brannte bis auf den Grund nieder. Das Vieh wurde getötet, alles andere wurde ein Raub der Flammen.

Landesversammlung der Deutsch-demokratischen Partei Württembergs.

Vertreterversammlung
Stuttgart. 5. Jan. Unter Vorsitz von Geheimrat Dr. Brudmann fand am Mittwoch im Konzertsaal der Liederhalle die sehr gut besuchte Vertreterversammlung der deutsch-demokratischen Partei Württembergs statt. Dabei wurde der bisherige Parteivorstand (Brudmann als Vorsitzender, Stadtschultheiß Henwein, Fischer, Minister a. D. Dr. Schall und Hoff als Stellvertreter) einstimmig wiedergewählt. Der Generalsekretär der Partei Alb. Hoff erstattete Bericht über Soll und Haben der deutsch-demokratischen Partei im Jahre 1928. In Bezug auf die auswärtige Politik betonte der Redner, daß die Partei in allen großen Fragen recht beharren habe und daß der als Nationaldemokraten geleitete Außenminister Dr. Stresemann in Wirklichkeit deutsch-demokratische Politik gemacht habe und zwar in der von Katholiken ausgehenden Linie. Das Ziel der Politik müsse bleiben die Räumung der Rheinlande, die Rückgabe der Saar, die Regulierung der Ostgrenzen und die Ausgestaltung des Völkerbundes zu einem Weltbund mit Einheitsrecht. In wirtschaftlicher Hinsicht wolle die Partei die deutsche Wirtschaft wieder zu ihrer alten Geltung im Rahmen der Weltwirtschaft bringen. Bezüglich der inneren Politik betonte der Redner das Festhalten an der Republik und an Schwarz-rot-gold. Die Demokratie sei eine sogenannte bürgerliche Partei, die bemüht und aus Ueberzeugung auf dem republikanischen Boden stehe. In der Reichswehr sei nicht alles so, wie es sein sollte, aber die auf dem Boden der Republik stehenden Parteien müßten sich auch fragen, ob sie immer das richtige Verhältnis zur Reichswehr und den Reichswehrministern gehabt haben. In der Regierungstruppe müsse vor allem eine Rechtsregulierung verbindert werden, da offenbar eine Rechtsausrückung niemand ernstlich wolle, werde wohl eine Regierung der Mitte bleiben. Auf die württembergische Politik übergehend, erklärte der Redner, daß das Ansehen der würt. Regierung Basile im Schwanken sei und daß das Ansehen und Vertrauen zur demokratischen Partei keine. Um das Ansehen der deutsch-demokratischen Landtagsfraktion sei es aufgestellt. Nach diesem Vortrag gab es noch eine Aussprache. Dabei referierte der Reichstagsabg. Dr. Deuß seine zustimmende Haltung zum Schluß- und Schlußwort und wandte sich gegen die dem Minister Rüll in dieser Frage gemachten Vorwürfe. Er vertrat den Standpunkt, daß im Reich keine Rechtsregierung kommen werde. Auf allerhand vorliegenden Umwegen werde man zu dem jetzigen Zustand zurückkehren müssen mit einem Personenwechsel in verschiedenen Einzelministerien.

Die Landesversammlung

Stuttgart. 6. Jan. Wie alle Jahre hielt die deutsch-demokratische Partei Württembergs am heutigen Drei-Königstage ihre Landesversammlung, die traditionell gemordene Dreikönigsparade, ab. Im Festsaal der Liederhalle fand eine aus dem ganzen Lande überaus stark besuchte öffentliche Versammlung statt, der auch zahlreiche demokratische Reichs- und Landtagsabgeordnete, ferner der greise Bischof a. D. Haer, beizuhörten. Nach einem Orchesterspiel begrüßte der Landespartei-Vorsitzende Abg. Geheimrat Dr. Brudmann die Versammlung, insbesondere die Redner des Landes, den Reichsinnenminister Dr. Rüll und Frau Ministerialdirektor Dr. Kämer, die Vertreter aus Baden und den Senior der Partei, Friedrich Bauer. Der heutige Tag sei nicht eine praehistorische Kulmination einer politischen Partei, sondern am allerhöchsten ein Tag der Sammlung. Der Redner sprach sodann dem Fraktionsvorsitzenden Abg. Scheel für seine vorbildliche treue Arbeit den Dank und die Anerkennung der Partei aus. Nachdem Johannes Fischer die Liste der Toten des vergangnen Jahres verlesen hatte, zu deren Gedenken sich die Versammlung von den Eisen erhob, überbrachte Landtagsabgeordneter Heß die Grüße der badischen Demokraten. Von großem Beifall begrüßt hielt sodann Reichsinnenminister Dr. Rüll eine Rede, in der er familiäre anhen- und innenpolitische Probleme der Gegenwart berührte. (Siehe Artikel.)

Als letzte Rednerin sprach Frau Abg. Ministerialrat Dr. Gertrud Bäumer-Berlin über „Deutschland, Europa und der Völkerbund“. Die Rednerin erinnerte zunächst daran, wie 1915 auf dem Wiener Kongreß das besetzte Frankreich sich kalt ließ und unzerstört in die Weltallotrie einschaltete und damit Europa zerstörte. Auch Deutschland sollte heute im Völkerbund so lauthütig und unverzogen auftreten. Der Völkerbund ist eine neue politische Form, die Frage der Nationen zu behandeln, die politischen Machtkonflikte in internationale Rechtsfragen umzuwandeln und daneben das Gemeinwohl der Nationen herauszubringen. Im Völkerbund besteht für uns eine unendliche Möglichkeit, moralische Eroberungen zu machen und andere Nationen uns zu verpflichten. Unsere Mitarbeit muß aber eine aktive, eine großzügige und weltbildende sein. Eine solche Mitarbeit ist ein größerer Beweis von vaterländischem Ehrgefühl als sich dauernd als der Beleidigte vor die Welt hinzustellen. Die Rednerin fand für ihre Ausführungen den größten Beifall.

In dem Schlußwort sprach der Vorsitzende Dr. Brudmann den beiden Hauptrednern den herzlichsten Dank aus. Mit einem Hoch auf die deutsche Republik und dem Abhängen des Deutschlandliedes fand die Versammlung ihr Ende. Im Laufe des Nachmittags fanden noch Versammlungen der demokratischen Frauen und der demokratischen Jugend statt.

Tagung der südd. Landwirtschaftskammern.

Stuttgart. 5. Jan. Vertreter der südd. Landwirtschaftskammern (Bayern, Baden, Hessen, Württemberg, Sachsen und Württemberg) haben in Anwesenheit von Vertretern des Deutschen Landwirtschaftsrats am 4. und 5. Januar in Stuttgart wichtige Fragen beraten. Zu dem auch die Landwirtschaftsberührenden Finanzansatz zwischen Reich und Länder wurde beschlossen: „Die süddeutschen Landwirtschaftskammern müssen als die besorgmächtigen Vertretungen der süddeutschen Landwirtschaft mit Nachdruck fordern, daß bei den Verhandlungen des Reiches mit den Ländern über den künftigen Finanzausgleich die Länder so gestellt werden, daß sie ihr Eigenleben fortzuführen können und die für sie anfallenden Kulturaufgaben zu erfüllen imstande sind.“ Bezüglich der Vermögenssteuer-Anlage wird verlangt: eine Nachprüfung und Berichtigung der festgesetzten Einheitswerte; individualisierende Behandlung bei Fortwirtschaft und Weinbau; keine Beschränkung der Rechte der Grundveräußerer; die Veranlagung örtlicher Sachverständiger auch in kleineren Gemeinden, sowie eine Spezifizierung der Steuerbefreiung. Zu dem neuen Reichsmilchgesetz vom 23. Dezember 1928 wurde festgestellt, daß die Interessen der Landwirtschaft, insbesondere der Kleinbäuerlichen Betriebe nicht berücksichtigt wurden. Es wird verlangt, daß wenigstens in den Ausführungsbestimmungen aufgenommen wird, daß der Verkauf von Milch durch Milchgenossenschaften nicht als Handel gilt und daß bei dem Verkauf von Milch in Flaschen mit Patentverschluss und Abfülldatum eine Handelskonzession nicht erforderlich ist. Für das kommende Reichsmilchgesetz, das am 1. April 1928 das letzte abgeben soll, hat der deutsche Städtetierärz eine Entwürfe vorgelegt, der einer Anebelung der Landwirtschaft gleichkommt und dabei aufschärfte abgelehnt wird. Es wird verlangt, daß die Berufsvertretungen zu dem amtlichen Entwurf eines neuen Gesetzes gehört werden — Eine Aussprache über die Staffeltarife der Reichsbahn führte zu folgender Entschlußnahme: Die südd. Landwirtschaftskammern sind damit einverstanden, daß zunächst ein Abbau des Staffeltarifs vorgenommen wird. Der vorliegende Entwurf eines Branntweinmonopolgesetzes wurde sehr scharf kritisiert, weil er den Bedürfnissen der Klein- und Ökonomie in keiner Weise Rechnung trägt. Eine Reihe von Verbesserungsmaßnahmen werden den zuständigen Stellen zugeleitet. — Der Antrag einiger Winzervereinigungen aus der Pfalz auf Einbringung eines Obstweinegesetzes wurde abgelehnt, da das Gesetz unzweifelhaft eine starke Belastung der Obstzüchter mit sich bringen würde. — Eine eingehende Aussprache fand über das landwirtschaftliche Kreditwesen statt. Gemeinlich wurden die vielerlei Kreditarten und Formen, die unter Mitwirkung von Reichsstellen von Berlin aus gegeben werden. Es läßt das zu einer großen Uneinheitlichkeit und Unübersichtlichkeit. Wir müssen wieder Vorkriegskreditverhältnisse anstreben. Auf eine Verdrückung des Zinsfußes muß hinwirken werden, besonders für Realcredit, um den Personalkredit zu entlasten. Auch die Gründung neuer Banken und Sparkassen ist überflüssig. Die bestehenden einheimischen alten Kreditinstitute reichen vollständig aus.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Große Grippeepidemie in Frankreich. In Paris und der Provinz hat die Grippeepidemie, die bereits einige Zeit andauert, einen ziemlich ersten Charakter angenommen. Besonders heunruhigend tritt die Grippe in Montpellier auf, wo bereits 32 Todesopfer zu verzeichnen sind.

Drei Kinder erstickt. Wie die „Hartungische Zeitung“ meldet, hatte auf dem Gute Kettauen im Kreise Friedland eine Arbeiterfrau ihre vier Kinder im Alter von einem halben bis fünf Jahren allein gelassen. Hinter dem Ofen zum Trocknen liegendes Holz führte einen Brand herbei, bei dem die drei kleinsten Kinder erstickten.

Feuer in einem Kino in Palermo. „Tribuna“ berichtet aus Palermo, daß dort in einem vollbesetzten Kino während der Vorstellung Feuer ausbrach. Infolge der entstandenen Panik wurden 14 Personen verwundet, darunter drei schwer.

Unwetter auf dem Mittelmeer. Seit Mittwoch herrscht auf dem Mittelmeer ein gewaltiges Unwetter. Von den verschiedensten Seiten treffen Nachrichten ein über Schiffe, die in Seenot sind, und solche, die bereits dem Sturm zum Opfer gefallen sind.

Beim Spielen erstickt. In der Scheune eines Landwirts in Recken (Rheinland) sind zwei Knaben in einem Spreuhaufen erstickt. Beim Spielen mußten die beiden Kinder wohl in den Haufen gesprungen sein, in dem sie so tief einsanken, daß sie sich nicht mehr befreien konnten und erstickten mußten.

Gerichtssaal

Falsche Anschuldigungen
Stuttgart. 5. Jan. Das Schöffengericht hat die 32 Jahre alte Arbeiterin Christine Haß wegen falscher Anschuldigung in der Anklagenheit des ermordeten Dienstmädchens Berla Lohmann zu 2 Monaten Gefängnis und wegen Anklage gegen den 3 Jahre alten Naturbeiläufigen Georg Lohmann zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Während der Verhandlung wurde von Sachverständigen die Anschuldigungen gegen den Sohn des Dienstherrn der Lohmann als unstatthaft bezeichnet. Der wirkliche Täter ist nach der Tat beobachtet worden.

Freispruch
Heilbronn. 6. Jan. Wegen des Zusammenbruchs der alten Besigheimer Brücke hatten sich vor dem Schöffengericht der Bauleiter Regierungsbaumeister Ernst Reichle und der Keller Fritz Bus zu verantworten. Sie waren beschuldigt, durch mangelhafte Interaktion der alten Brücke den Einsturz verursacht zu haben. Beide Angeklagte wurden freigesprochen.

Handel und Verkehr.

Solz
Altensteig. 5. Januar. (Holzerlös.) Bei dem gestrigen Holzverkauf des Forstamts Altensteig wurden erlöst: Für Gerüstungen 4 402, Bauholz 1a 2 62, 1b 1 88, 2. Klasse 1 02, 3. Klasse 67 3; für Hagelungen 1. Klasse 86 3, 2. Klasse 55 3, 3. Klasse 42 3; für Hopfenstangen 1. Klasse 44 3, 2. Klasse 34 3, 3. Klasse 18 3, 4. Klasse 22 3. Durchschnitt 109 Prozent. — Papierholz, insgesamt 92 Raummeter. Erlös: 1. Klasse 17,67, 2. Klasse 14,92, 3. Klasse 12,11. Durchschnitt 119 Prozent.
Konkurse
Ernst Deufhardi. Elektrotechniker in Tübingen.

Letzte Nachrichten.

General v. Seeckt in Davos
 Davos, 6. Jan. Blättermeldungen zufolge ist der frühere Chef der deutschen Heeresleitung, General v. Seeckt, hier zu längerem Aufenthalte eingetroffen.

Selbstmord aus Furcht vor der Operation
 Berlin, 7. Januar. Aus Chemnitz wird gemeldet: Aus Furcht vor einer dritten Operation hat sich ein 12jähriger Schulknabe im Krankenhaus mit einem Taschenmesser durch zwei Herzstiche getötet.

Großfeuer
 Worms, 6. Jan. Auf dem Hofgute Ronnenhof bei Worms entstand am Dienstag abend in den Trockenwerken durch Selbstentzündung ein Brand, der aber bald gelöscht werden konnte. Heute kam das Feuer erneut zum Ausbruch und vernichtete die gesamte Trockenanlage bis auf die Umfassungsmauern. Sämtliche Vorräte fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden wird auf 200 000 Mark geschätzt.

Familientragödie in Leipzig
 Berlin, 6. Jan. Nach einer Blättermeldung aus Leipzig erschoss heute früh der 40 Jahre alte Auslandskorrespondent Kurt Müller, der seit einem halben Jahre an einem Nervenleiden erkrankt ist, in einem Anfall nervöser Geistesstörung seine Frau, seine 17jährige Tochter und sich selbst. Müller bildete sich in seiner Krankheit ein, daß seine Frau ihn hintergehe.

Ein 11jähriger erstickt einen Mitschüler
 Berlin, 6. Jan. In einem Osloer Villenviertel geriet gestern abend ein 11jähriger Knabe, der von seinen Schulfameraden wegen eines Körperfehlers gehänselt wurde, derart in Wut, daß er ein ihm von seiner Mutter zu Weihnachten geschenktes dolchförmiges Messer zog und blindlings um sich schlug. Hierbei brachte er einem 15jährigen Jungen einen Herzstich bei, dem der Verletzte nach wenigen Minuten erlag.

Die südafrikanischen Studenten in Köln
 Köln, 6. Jan. Heute früh gegen 6 Uhr kamen auf dem Hauptbahnhofe die 50 südafrikanischen Studenten und Studentinnen an, die 6 Wochen Deutschland und Oesterreich besuchen wollen.

Zwischenfälle in Ragusa
 Rom, 7. Jan. Wie die Presse aus Trient meldet, wurde in Ragusa der Orjuna-Führer Dr. Bartolomic über-

fallen und durch Revolverschüsse getötet, während einer seiner Freunde schwer verletzt wurde. Dieses Attentat wird mit der Ermordung des Orjuna-Führers Zie in Verbindung gebracht. Man befürchtet Repressalien der Orjuna und Unruhen beim Leichenbegängnis Zie's.

Englische Flottenverstärkung für China
 London, 6. Jan. „Daily News“ will wissen, daß die Admiralität endgültig beschlossen hat, die 8. Zerstörerflotille, bestehend aus 9 Fahrzeugen, nach China zu senden.

Weitere Truppensendungen der USA. nach Nicaragua
 Washington, 6. Jan. Sechs weitere Kriegsschiffe, darunter zwei Kreuzer, haben Befehl erhalten, nach Nicaragua auszulassen. An Bord der Schiffe befinden sich 400 Mann Marinetruppen. Wie das Marinedepartement mitteilt, verfolgt die Entsendung weiterer Truppen nach Nicaragua den Zweck, Admiral Latimer instandzusetzen, das Leben und Eigentum der amerikanischen Staatsangehörigen unter allen Umständen zu schützen.

Druck und Verlag der W. Rieter'schen Buchdruckerei, Altensteig.
 Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.

Evang. Kirchengemeinde Altensteig

(Girokonto bei der Stadt. Sparkasse Nr. 7)

Am Samstag, den 8. Januar 1927, nachmittags von 2—4 Uhr, wird im Luthersaal des Gemeindehauses die

Kirchensteuer

eingezogen. Kirchenpfleger B o d.

Kranken-Unterstützungsverein Altensteig

Einladung

Am Sonntag, den 9. Januar, nachmittags 2½ Uhr findet die

Generalversammlung

bei Mitglied Lander zum Kähle statt, wozu die Mitglieder zu zahlreichem Erscheinen aufgefordert werden zwecks wichtiger Beschlußfassung.

Der Ausschuß.

Viehversicherungsverein Altensteig

Sonntag nachmittag 4 Uhr

Hauptversammlung

im Gasthaus zum Engel.

Hochdorf O. A. Freudenstadt



Stammholzverkauf.

Am nächsten Donnerstag, den 13. Januar 1927, vormittags um 10 Uhr kommen aus Gemeindegewaldungen, Abt. Lannbach, Sä. mühlewald und Kropfberg

204 Festmeter Fichten-, Tannen- u. Forchenlangholz

L.—V. Kl., im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf. Liebhaber sind eingeladen.

Hochdorf, den 5. Januar 1927.

Gemeinderat.

Weihnachtsfeier



Der Schützenverein Hochdorf hält am Sonntag, den 9. Januar abends punkt 7 Uhr seine

Weihnachtsfeier

im Gasthaus zur „Linde“, verbunden mit Gabenverlosung und theatralischen Aufführungen ab. Hierzu ladet freundlichst ein

Der Schützenverein.

Turnverein Simmersfeld

Zu unserer am Sonntag, den 9. Januar 1927 stattfindenden

Weihnachtsfeier

werden die Turnfreunde und Freundinnen von nah und fern herzlich eingeladen.

Saalöffnung ½7 Uhr / Beginn 7 Uhr

Der Vorstand.

Zimmer
 gesucht. Freundliches, heizbares Zimmer gesucht. Von wem? — sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zimmer
 für soliden Herrn gesucht. Angebote erbeten an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zigarren Zigaretten Rauch-, Kau- und Schnupf-

tabak
 in empfehlende Erinnerung Wirte u. Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.

J. Wurster Nachf.

Belegheitskauf!
 Strickwolle per Strang 100 Gr. nur 30 Pfg., Loden, Mantelstoffe und Decken empfehl. sehr preiswert
 Wollspinnerei
 Arschentzth D. 104 Bay.

Heimarbeit
 Wollewid., Lätenfl. usw. 15—50 M p. B. (Musterb. 40 S. Bism.)
 H. Heineck, Hanau a. M., (45) Pfg. S. Kl.

Turnverein Altensteig.
 Samstag Abend Turnversammlung im Lokal.

Lohnender Verdienst
 durch Einrichtung eines Ristergeschäfts. Laden nicht nötig. Für Waren 200—600 M erforderlich. Offerten unter D. C. 7935 an Rudolf R. ff., Dresden.

Einspanner-Schlitten
 mit Hirschdecke und Lanne, verkauft im Auftrag
 Fr. Bühler, Schmiedmeister.

Ratten! Mäuse!
 tötet unfehlbar „Ackerlon“ Löwen-Drogerie Herren, Altensteig.

Weihnachtsfeier

Die Stadtkapelle Altensteig

hält am Sonntag, den 9. Januar ihre

Weihnachtsfeier

verbunden mit musikalischen und theatralischen Darbietungen im Saal des Grünen Baum ab, wozu höflichst einladet

Der Dirigent:
Wilhelm Maier

Saalöffnung ½7 Uhr — Anfang 7 Uhr
 Eintritt 1 Mark

Da die Veranstaltung letztes Jahr wegen Ueberfüllung wiederholt werden musste, ist eine Wiederholung d. Programms, aber ohne Verlosung, für den folgenden Sonntag in Aussicht genommen, wobei insbesondere der Jugend mit anschließendem Tanz Rechnung getragen wird

Der Wand-Kalender 1927
 mit Marktverzeichnis, auf Karton gedruckt, ist zum Preise von 20 Pfg. zu haben in der
 W. Rieter'schen Buchdruckerei und Buchhandlung, Altensteig.

Möbelschreinereien und Möbelfabriken

beden ihren Bedarf in

<p>Füllungsstäben Wellenstäben Sockelstäben Schlagleisten Schokoladenstäben</p>	<p>Gefimse Tischfüße Zahnleisten Perlstäben etc.</p>
---	---

sowie Marmor-Baschischgarnituren und Kristall-Spiegelgläser am vorteilhaftesten bei

Ernst Merkle, Schreinerei bedarfsartikel, Nagold.

